

sprach sich dafür aus, daß ein Einrichter nur 6 Automaten ohne Dreher oder Helfer bedient. Die Arbeitsvorbereitung, wie das Anspitzen der Stangen oder Beschaffen von Meßgeräten, müßte jedoch zentral geregelt werden. Der Bereichsleiter Kollege Sonntag, der als Gast teilnahm, schloß sich dem Vorschlag des Genossen Grittke an und ergänzte, daß die Einrichter in jeder Schicht eine Brigade bilden sollten, mit einem Brigadier, der zugleich Springer machen könnte. Dann wäre es auch leichter möglich, daß die Schichtbrigaden untereinander im sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ kämpfen.

Einer der alten Füchse unter den Einrichtern, Genosse Grader, meinte wiederum, die Gruppierung „Einrichter, plus Dreher“ sei besser. Dagegen sprach sich der Gruppenorganisator, Genosse Ullrich, für Einrichter ohne Dreher aus. Meister Kollege Liebig vertrat die Ansicht, ohne einen Helfer verlängern sich die Einrichtezeiten, und auch die Qualität der Erzeugnisse werde schlechter, da der Wartung der Maschinen sowie der Kontrolle der Teile nicht mehr die bisherige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Darum war er für Einrichter mit Dreher.

Also für und wider. Jeder der beiden Wege hat seine Vor- und Nachteile. Aber beide Wege führen dazu, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und die Selbstkosten um etwa 15 Prozent zu senken. Die Parteigruppe empfahl deshalb, über beide Wege an der Wandzeitung und in Gewerkschaftsversammlungen mit allen Kollegen des Automatenbaues zu diskutieren. Erst wenn jeder einzelne Kollege seine Erfahrungen und Vorschläge vorgetragen hat, werden beide Wege unter direkter Anleitung des Bereichsleiters und Meisters ausprobiert. Die Praxis wird den besten Weg finden helfen, um die moderne Technik noch besser auszunutzen.

### **Jeder für die Qualität verantwortlich**

Es ging bei den Aussprachen in der Parteigruppe aber noch um andere Probleme, zum Beispiel um die Qualität. Im Brief an die Grundorganisationen

nennt Genosse Ulbricht die Verbesserung der Qualität eine der Hauptaufgaben jedes Betriebes. Bei uns im VEB Secura wird alles getan, um das Gütezeichen „Q“ für unsere Registrierkassen wiederzuerlangen. Die Sicherung der Weltmarktfähigkeit ist auch für uns von großer Bedeutung.

Die Automatenbesetzung ist für die Qualität ihrer Erzeugnisse voll verantwortlich. Wird bei einer Stichprobe durch die Gütekontrolle festgestellt, daß der zulässige Höchstsatz an Ausschuß überschritten ist, erhält die Besetzung den ganzen Posten zurück. Kürzlich war der Gruppenorganisator, Genosse Ullrich, der Leidtragende. Nach Feierabend saß er und sortierte seine Teile wie Aschenputtel die Erbsen nach gut und schlecht. Dadurch erhöht sich die persönliche Verantwortung für eine ausgezeichnete Qualitätsarbeit.

Der Ausschuß und die Nacharbeit im Automatenaal stiegen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nicht über 0,5 Prozent an. Die Diskussion ergab jedoch, daß bei einer besseren Qualität des Vormaterials und einer größeren Sorgfalt im innerbetrieblichen Transportwesen Ausschuß und Nacharbeit weiter verringert werden können. Die Parteigruppe kam überein, in Zusammenhang mit der Neubesetzung der Automaten über die bessere Qualität der Erzeugnisse mit den Kollegen zu beraten.

In der Parteigruppe Automatenaal wird also darum gerungen, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern, die Selbstkosten zu senken und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Und dennoch gibt es auch in dieser Parteigruppe noch Reserven, über die man nicht gern spricht. Es sind die sogenannten persönlichen Reserven. Sie entstehen u. a. durch verkürzte Einrichtezeiten und nicht benötigte Verlustzeiten beim Einlaufen, Säubern und Nachstellen der Automaten. Daß sie ausgenutzt werden, zeigt sich am Steigen der durchschnittlichen Normerfüllung in der Automaten-dreherei von 193,1 Prozent im Juni auf 200,7 Prozent im Juli. Der Grundgedanke des Produktionsaufgebotes ist doch, in der gleichen Zeit für das gleiche